Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 4

Artikel: Meine erste und letzte Schriftstellerfehde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 28ten Jänner, 1792.
Nro. 4.

Meine erste und letzte Schriftstellerfehde.

Arma virumque cano!
Virgilius.

Wir andern Schriftsteller sind doch ein eitles Völkelein! Die geringste Kleinigkeit, die uns in unserm Leben aufstößt, müssen wir dem Publikum erzählen, als wenn ihm an uns, weiß Gott wie viel, gelegen wäre; den geringfügigsten Zank von der Welt, den andere unter vier Augen bey einem Glas Wein mit herzlicher Zufriedenheit beyder Partheyen ausmachen würden, müssen wir zu Papier fassen, müssen in alle vier Winde des Weltalls rufen: Ihr Herren, wir sind Narren, wir wollen euch das Vergnügen eines litterarischen Stiergefechtes gewähren, und uns lächerlich und verächtlich machen. Alsdann glauben wir, die ganze Welt, oder was eines ist, sechs bis sieben Neuigkeitshungrige Müßiggänger, seyen ganz Ohr und Erwartung; alles dränge sich herzu um die herrlichen Klopffechter sich schlagen zu sehen. Man besteigt die kritische Mähre, schwingt seinen Spadix à la don Quixotte, und beginnt den Kampf, und

halget sich so lange herum, bis der müde Gafferpöbel gähnt, davon geht, und so der Farce ein Ende macht.

Diese und andere ähnliche Gedanken waren es, welche mir von jeher eine so starke Antipathie wider alle Boxereyen, was Namens sie auch haben mögen, beybrachten, und ruhig und zufrieden schlängelte ich in sanfter Stille durch diese vier Jahre hindurch.

Allein der Himmel hatte etwas anderes beschlossen. Auch du sollst den Weg alles Autorfleisches gehen, sollst dich herumzanken müssen mit namenlosen, in Wolken verhülleten Fledermäusen! So stand es im Buche des Schicksals geschrieben; lange wand sich mein Zweifelgeist wider das Schicksal; umsonst war mein Bemühen.

Samstags den 12ten vorigen Wintermonats hatte ich, so heißt es, den unbesonnenen Einfall, schwarz auf weiß, folgende Worte zu schmieren: „Des „Landmanns Bestimmung ist Landbau und Viehzucht, „ist Hervorbringung roher Naturprodukte. In diesem „Berufe wende man alle Mittel an, den Landmann „zu unterstützen, zu vervollkommnen und zu sichern „vor all dem Uebermuthe des sogenannten Bürgerstol- „zes. Aber eben so sehr wird die Staatsweisheit „auch trachten, daß die Verarbeitung, die Veredel- ung dieser Naturprodukte, so viel möglich, den StädtEN anheimfalle. ꝛc. ꝛc. „

Wenn man diese ganze Stelle in ihrem Zusammenhange ließt, wen man sich wieder erinnert, was ich in meinem: Noch Etwas über die Handelschaft (S. 359)

über Monopolien gesagt hatte, welcher unbefangene, von aller Authorsucht entfernte Leser hätte wohl da einen Stein des Anstosses finden, und mich mit Foulon vergleichen können? — Der Witz kann es und ein böser Wille.

Vor einem Monath, ungefähr Abends um halb fünfe saß ich wider meine Gewohnheit noch auf meinem Studierzimmerchen, und staunte Gedankenleer in Vergangenheit und Zukunft hinaus; auf einmal flog die Thüre auf, und eine Maske in einem weissen Rocke tratt herein, den Hut auf dem Kopf und eine Maurerkelle in der Hand; ein nagelneues Schurzfell wallte auf ihre Knöchel herab. Ich zog ehrerbiethig meine Mütze ab, und so entstand folgendes Gespräche.

Er. Weißt er, Spießbürger, daß er ein Erzflegel ist?

Ich. Nein, das ist mir etwas neues. Darf ich fragen, warum?

Er. Warum? Warum? Hab' ich mich nicht schon einmal anmelden lassen, und er sagte: Ich bin nicht zu Hause für den?

Ich. Das ist mir wieder etwas Neues.

Er. Weißt er, warum ich hier bin? — Auf die Pföttchen muß ich ihm mit meiner Kelle geben. Na, steh' er auf, und halt er her.

Ich. Sie sind doch nicht Maurer und Schulmeister zugleich?

Er. Das geht ihn nichts an! Eh Ben, nur dargehalten! Warum hat er behauptet, daß man bey 100 Pfunden Buße dem Landmann das Fastenringlebacken verbiethen sollte?

Ich. Behauptet? — Ich hätte dies behauptet? Kurios! Hm! Kurios!

Er. Und hat er nicht gesagt: Wenn z. B. ein Müller seine Mühlensteine hauen müßte, so solle dieses ihm verbothen seyn selbst zu thun, sondern er sollte gehalten werden auf Solothurn zu gehen, und einen regimentsfähigen Bürger darzu zu holen?

Ich. Immer wunderbarer! Bin ich wach? Oder träume ich nur?

Er. Sein Schöppeln könnte letzteres wohl möglich machen; aber Ich trinke keine Schöpplein, und so sag' ich ihm, daß ich einen Bruder habe, welcher Steffen heißt.

Ich. Gratuliere, gratuliere! Weiters!

Er. Bruder Steffen hat Talente wie ein Engel, und Geld wie Laub. Drum möchte er eine Zaunsteckenfabrike errichten, und das will Er Schöppliburger nicht zugeben, aus dem albernen Grunde, weil Bruder Steffens Haus mit keiner Ringmauer umgeben ist.

Ich. Wie kann ich das, mein lieber Mann? Ich kenne ja ihren Bruder nicht, und überdies werden Sie wissen, daß das Zaunsteckenmachen — —

Er. Was? Er will räsonnieren? Und wenn Bruder Steffen nun eine Schwefelhölzleinmanufaktur errichten will, was braucht Er Monsieur und seine Zunftclique darüber zu lärmen, und ein bürgerliches Recht daraus zu machen?

Ich. Davon weiß ich kein sterbliches Wörtchen.

Er. Was sagt er? Hat er denn nicht gesagt und behauptet, man soll die Bauren nichts, gar nichts

als ackern und Kälber mästen lassen, und daß euerer Steinkluft allein das ausschließliche Recht zu Gewerben und Handelschaft, zu Wissenschaft, Künsten und Ehrenämtern zukomme? Hat Er das nicht gesagt?

Ich. Aha, izt merk ichs, wo Sie hinaus wollen. Nein, mein Herr, das hab ich nicht gesagt, wohl aber etwas, das man auf diese Weise verdrehen kan, wenn man — in Ihrer Haut steckt, und verdrehen will.

Er. Na, laß er mal hören, was hat er denn gesagt?

Ich. Weder mehr noch weniger, als daß Künste, Wissenschaften und Handelschaft am liebsten die Städte bewohnen; die Städte, merken Sie es wohl, nicht eine einzige Stadt, und unter kleinen Städten kann man gewiß auch Flecken oder große und volkreiche Dörfer verstehen.

Er. Nun, und ist das nicht friedestörender, unruherregender Unsinn, Herr Verleger mit der rücksichtenreichen Pelzmütze? Sieht er denn das nicht deutlich ein?

Ich Nicht gar wohl; ich habe halt ein kurzes Gesicht. Ich dachte sonst immer, daß Gewerbe und Künste immer sich vervollkommnen sollten, und sah dies an keinem Orte möglicher, als wo Nacheiferung Statt findet, wo viele zu gleicher Zeit Einer und der nämlichen Machenschaft obliegen; ich dachte immer, daß jedes Landeskind, wenn es ein Handwerk nicht entweder in Städten erlernt, oder sich in Städten vervollkomnet, zeitlebens ein Stöhrengänger und Stümper bleiben wird; ich war immer dumm genug dem wakern

Landmann zu glauben, wenn er mir sagte, daß es keine elendern Geschöpfe gäbe als die meisten Handwerker und Krämer auf dem Lande sind. Haben sie kein Land dabey, so sind sie arme Taglöhner; haben sie Land daneben, so erfüllen sie beyde Berufspflichten zusammen nicht, wie sie sollten. Gerade wie ein Städtler, der auch dem Bauern nachpfuschen will.

Er. Na, hab' ich nun nicht recht? Hat er nicht behauptet, was ich eben sagte?

Ich. Daß ich nicht wüßte! Oder wo hab ich denn behauptet, daß auf dem Lande keine Handwerker, Störengänger und gar keine Landkrämer nöthig seyen? Wo hab ich behauptet, daß man Alles in unserer Stadt, wo, daß man Alles in den Städten allein verarbeiten sollte? Wo hab ich alle und jede Landleute, in einem Gesetze, von diesen städtlichen Berufen ausschließen wollen? Gesetze? — Ich habe nur ein einzigesmal ein Gesetz in Betreff einer Nationaltracht gewünscht. Ich gesteh' es, da war ich ein Schwärmer; es war etwas unbesonnen.

Er. (Betroffen) Unbesonnen? Nationaltracht? — Hör Er, so ein Gesetz wäre höchst nothwendig, äußerst nothwendig.

Ich. Wir kommen von unserm Zweck ab. Sie sehn also, ich wollte kein Monopolium einführen, wollte dem Land- und Stadtbewohner nur zeigen, in welchem Stande er und das Vaterland am glücklichsten seyn könnten. Am Allerwenigsten wollte ich durch menschheitschändende Gesetze dem Bauer Handwerke und Handelschaft, und dem Städter Landbau und Viehzucht untersagen. Eine Regel kann dennoch

überhaupt wahr seyn, wenn sie schon mehrere Ausnahmen hat.

Er. Allein da hab ich nun zween Bogen voll geschrieben Ihn zu widerlegen. (Traurig) Was soll ich nun damit machen? Sey er so gut und rück' er mir sie ein, oder bring er mirs hundertmal abgeschrieben: daß Landbau und Viehzucht die Hauptbestimmung, allein nicht die Einzige Bestimmung des Landmanns sey — sonst, sonst muß ichs im Frankenreiche oder in Deutschland drucken lassen. So hab ich in diesen Blättern mein Wort gegeben.

Ich. Lieber Mann, ich schreibe nie gern eine Sache zweymal, wenn ich sie schon einmal klar und deutlich genug gesagt habe, und zum Einrücken sind sie wahrlich nicht gemacht, sondern nur zum empören, zum erbittern. Drucken will ich sie wohl, wenn sie mir vom Bogen einen Louisd'or geben, und sich der Censur unterwerfen. Im Wochenblatte bin ich etwas von Schriftsteller, sonst auch Buchdrucker.

Er. Was soll ich nun?

Ich. Lassen Sie es bleiben! Oder verfassen Sie mir andere, aber keine bittern, gallichten Beyträge. Ich sehe, Sie haben Geist, Sprachen und Litteratur; erwerben Sie sich auch ein gutes, liebevolles Herz. Schliessen sie sich an jeden Musenfreund an. Ach es giebt der ächten Musenliebhaber so wenige, und diese wenigen sind so geneckt, verhaßt und verfolgt, daß es Sünde wäre, wenn sie es nicht mit einander hielten. Adie.